

Laibacher Zeitung.

Nr. 79.

Freitag am 9. April

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. März d. J. den Domkantor des Großwärdener griechisch-katholischen Kathedral-Kapitels, Josef Papp, Szilágy de Zilyesfalva zum Titular-Abte S. Pantaleonis de Ráczeve allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. März d. J. zum Schuloberaufscher für die lateinisch-katholische Diözese Großwärdener den Domherrn des dortigen Domkapitels, Dr. Johann Rogall, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirksamts-Aktuare Gustav Elsner, Dr. Josef Kerstein, Nikolaus Moos, Anton v. Raab, Anton Roschitz und Josef Podboj, zu Bezirksamts-Adjunkten in Krain ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Franz Edlen v. Rothorn zum Präsidenten und des J. J. Schellönnigg zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt bestätigt.

Der Justizminister hat die Kreisgerichtsräthe Alois Höfler in Mied und Josef Marschall in Krems und den Rathsekretär bei dem Wiener Handelsgerichte, Anton Schwarz, zu Landesgerichtsräthen bei dem Handelsgerichte in Wien ernannt.

Der Justizminister hat den Rathsekretär, Adjunkten des Oberlandesgerichtes in Brünn, Franz Prokop, zum Rathsekretär dieses Oberlandesgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat die Gerichts-Adjunkten Ignaz Derlet in Kornenburg und Ferdinand Seregner in Wiener-Neustadt die angesuchte Uebertragung in gleicher Eigenschaft, und zwar den Ersteren zum Wiener Handels-Gerichte, und den Letzteren zum Wiener Landesgerichte bewilligt und zu Gerichts-Adjunkten ernannt; den Bezirksamts-Aktuar Franz Foltanek in Hernals für das Landesgericht in Wien, den Bezirksamts-Aktuar in Secksbau, Dr. Eduard Adam, für das Handelsgericht in Wien, die Bezirksamts-Aktuare Karl Gisl in Purkersdorf und Dr. Franz Ritter v. Raimann in Hernals für das Landesgericht in Wien, den Bezirksamts-Aktuar August Stöger in Stokerau für das Kreisgericht in Kornenburg und den Auskultanten in Salzburg, Felix Hörl, für das Kreisgericht in Wiener-Neustadt.

Der Justizminister hat dem provisorischen Nebenbüchsen Gerichts-Adjunkten Martin Murat zum definitiven Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes Dees ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar Franz Mathiasch und den Auskultanten Voleslaus Ritter v. Potok-Potocki zu Gerichts-Adjunkten, Ersteren für das Kreisgericht in Tarnow, Letzteren für das Landesgericht in Krakan ernannt.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten des Kreisgerichtes Karlsburg, Anton Edlen v. Fiklenbaum, zum Hilfsämter-Direktor des Kreisgerichtes Zilah ernannt.

Der Justizminister hat dem Landesgerichtsrathe in Brescia, Karl Zandrini, die Uebertragung in gleicher Eigenschaft zum Landesgerichte in Mailand; dem Landesgerichtsrathe in Sondrio, Paul Emil Castiglioni, nach Como und dem Landesgerichtsrathe in Brescia, Johann De Strani, nach Lodi über ihr Ansuchen bewilligt; dann zu Landesgerichten.

Räthen ernannt: in Mailand den Prätor erster Klasse zu Varese, Felix Bellone, in Como; den Prätor erster Klasse zu Romano, Angelo Croce, in Bergamo; den Prätor zweiter Klasse zu Melegnano, Angelo Parona, und in Brescia den Prätor erster Klasse zu Sorensina, Kajetan Martelli, und den Prätor zweiter Klasse in Salò, Josef Borghi; — ferner zu Prätores erster Klasse die Prätores zweiter Klasse: Tullius Sopranzi von Morbegno in Varese; Conte Karl Castiglioni von Bozzolo in Sorensina und Flaminio De Martini von Luino in Romano; endlich zu Prätores zweiter Klasse den Staatsanwalt-Substituten und Rathsekretär am Landesgerichte in Cremona, Robert Bologni, in Melegnano; die Prätores-Adjunkten Andreas Apostolo von Clusone in Morbegno; Jakob Brusa von Montebello in Salò; Achilles Bellerini von Gallarate in Bozzolo; Luigi Oldrati von Sorensina in Piazza und den Adjunkten des Mailänder Landesgerichtes, Johann Baptist Cantoni, in Luino.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. April.

War die Veröffentlichung des ersten Orsinischen Briefes im „Moniteur“ geeignet, Aufsehen zu erregen und schüttelte alle Wehlgelanten über solche Mittel der „Verteidigung“ die Köpfe, so ist dieß mit dem zweiten Briefe des, den Tod des Vaternörders Gebornen noch mehr der Fall. Dieser Brief, schreibt man der „D. D. P.“, hatte offenbar zwei Ziehpunkte. Zuerst sollte er Napoleon schmeicheln und rühren, und in der zwölften Stunde durch die angesprochene Renc bezüglich des Attentats Begnadigung erwirken. In zweiter Linie hoffte Orsini durch Veröffentlichung dieses Briefes einen neuen Keim zur Agitation auch unter die Nicht-Mazzinisten zu streuen, d. h. unter jene, welche den Mordmord als verwerfliches politisches Hilfsmittel betrachten. Bezüglich der Begnadigung hatte er sich in seinen Hoffnungen betrogen; bezüglich der Veröffentlichung jedoch hatte er nur zur Hälfte falsch gerechnet. Der „Moniteur“ konnte sich nicht herbeilassen, diesen Schreiben zu veröffentlichen, da dieß nicht einmal unter die weit getriebene Motivierung, daß es „zur Verteidigung“ gehörte, einbezogen werden konnte, um so weniger, als ja der General-Prokurator Dupin sich hinterher veranlaßt fand, sogar die Veröffentlichung des ersten Briefes indirekt zu tadeln.

Aber wenn dieser zweite Brief auch nicht vom „Moniteur“ veröffentlicht wurde, so übernahm ein anderes offizielles Blatt seine Publikation, und zwar die amtliche Zeitung der sardinischen Regierung, die „Gazzetta Piemontese“. In diplomatischen Kreisen sind es zwei Fragen, die man aufwirft. Zuerst: Wie kann Herr v. Cavour, wie kann der König von Sardinien, der durch die Genuesser Verschwörung doch die Erfahrung gemacht hat, daß die Revolution auch vor dem konstitutionellen Throne nicht Halt zu machen beabsichtigt, unter königlich sardinischer Firma einen solchen Zündstoff unter die Menge werfen, der gegen alle Nachbarregierungen gerichtet ist, nicht bloß gegen Oesterreich, sondern auch gegen den Papst, gegen Toscana, Neapel u. s. w.? Zweitens: Wie kann das piemontesische Kabinet es wagen, einen an den Kaiser der Franzosen gerichteten Privatbrief, der nur durch eine Treulosigkeit von dem Tische des französischen Monarchen verschwinden und in die Öffentlichkeit geschleudert werden konnte, an die Spitze des amtlichen Blattes zu stellen und noch dazu mit dem ausdrücklichen Bemerkung, er rühre aus der sichersten Quelle her, wodurch es sich das Ansehen gibt, als sei ihm der Brief aus dem Kabinete des Kaisers zur freien Verfügung mitgetheilt worden?

Es ist sicher anzunehmen, daß der Brief ohne persönliches Wissen des Kaisers Napoleon kopirt worden ist, denn die französischen Truppen in Rom und

der Orsinische Brief in der „Gazzetta Piemontese“ sind zwei so schneidende Gegensätze, daß die eine Erklärung den Zweck der andern Lügen strafen muß und nur Feinde Frankreichs auf den Gedanken kommen können, die Macht, welche die päpstliche Hauptstadt militärisch besetzt hält, habe mit ihrem Willen dazu beigetragen, aus der sardinischen Hauptstadt politische Aufregung zu verbreiten.

In Piemont sagt die Art dieser Veröffentlichung selbst den Radikalen nicht zu, und eines ihrer Organe, die „Ragione“, wie die „W. Ztg.“ meldet, sagt bei dieser Gelegenheit:

„Die „Gazzetta Piemontese“ veröffentlicht an der Spitze ihrer ersten Seite einen angeblichen Brief Orsinis an Louis Napoleon Bonaparte, und schickt demselben einige Worte voran, welche den entsetzlichen Schimpf für Italien und die ekelhafteste Schmeichelei für den in Frankreich zitternden Despoten enthalten. Bei dieser Veröffentlichung hat die „Gazz. Piemont.“ jedoch vergessen, daß das Andenken Orsinis nicht beleidigt werden kann, weil es die Weisheit des Heroismus und des Märtyrertums erhalten hat; daß die Moral es selbst den offiziellen Blättern nicht gestattet, die Todten in einer Weise sprechen zu lassen, die den Feinden der Ehre und Freiheit der Völker beizusagt.“

Der „D. D. P.“ schreibt man aus Paris: Der Marschall Pelissier hat ein gutes Stück angeborenen französischen Mutterwitz. Graf Walewski, der überhaupt mit diesem neuen „Untergebenen“ sein schweres Kreuz haben wird, erhielt bereits eine Probe des natürlichen Mutterwitzes des neukreirten Diplomaten. Die „Patrie“ hat, wie dieses gewöhnlich hier Sitte, den Auftrag erhalten, eine diplomatische Note, welche das hiesige Kabinet jüngstens nach London geschickt hat, journalistisch zu illustriren. Der gewisse Artikel über Perim, welcher der hiesigen Börse einen Schreck in den Leib jagte, von dem ihr noch heute die Glieder zittern, ist sehr „brillant“ ausgefallen, und sein Doppepgänger, der des andern Tages im „Constitutionnel“ hätte erscheinen sollen, hatte schon die weibevolle Unterschrift des Herrn René erhalten — da bekümmert der Duc de Malakoff die „Patrie“ in die Hände. Er runzelt die Stirn, und mit dem Glockenschlage acht, wo die kaiserliche Tafel zu Ende zu sein pflegt, tritt Se. Excellenz in das Arbeitszimmer des Kaisers. Eine halbe Stunde darauf wird Graf Walewski gerufen, und eine Stunde später langt in der Druckerei des „Constitutionnel“ die Weisung an: der Artikel des Herrn Amadeus René sei unverzüglich zu stifiren. Der Marschall hatte offenbar wenig Lust, bei seiner Ankunft in London die Nachwirkungen hiesiger Zeitungsartikel zu empfinden und hat der begonnenen Polemik über Perim in aller Eile den Hals umgedreht, bevor sie recht ausgeschrien. —

In Paris überwiegen die beruhigenden Anschauungen in den letzten Tagen alle in der jüngsten Zeit aufgetauchten Besorgnisse in Bezug auf die politischen Verhältnisse der Gegenwart. So wurde als zuverlässig angenommen, daß die Zusammenziehung des Lagers bei Chalons für dieses Jahr aufgegeben sei. Die kaiserliche Regierung habe bei diesem Entschlusse nicht allein dem von der Budgetkommission des legislativen Körpers angeregten Bedürfnisse einer Einschränkung im Staatshaushalte, sondern auch den weiter greifenden Rücksichten gegen das Ausland Rechnung getragen.

Es scheint sich zu bestätigen, daß Frankreich auf der Errichtung zweier Konsulate in der Schweiz besteht und dabei das Interesse seiner eigenen Angehörigen in den Vordergrund stellt. Nach den Aufschlüssen, welche Dr. Kern am 31. März dem Bundesrathe erteilte, hatte er die Konsulatsfrage schon in der Audienz beim Kaiser vorgetragen und seine Reklamationen nachher beim Minister des Aeußern zwei Mal wiederholt, allein ohne Erfolg. Es wurde auf das Verfahren Frankreichs in anderen Staaten verwiesen und erklärt: wenn die Schweiz den neuen Konsuln das Exequatur verweigere, so müsse die französische

Regierung sich vorbehalten, auch den Schweizer Kon-
sulten auf französische Gebiete das Exequatur zu ent-
ziehen. Dr. Kern empfiehlt seinerseits die Ertheilung
des Exequatur mit Nachdruck, um Verwicklungen mit
Frankreich vorzubeugen.

Oesterreich.

Wien, 7. April. Se. k. k. Apostolische Ma-
jestät haben zum Ausbau der neuen Pfarrkirche in
Magré (Provinz Vicenza) 2000 L. allergnädigst zu
bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchster Entschliessung vom 31. v. Mts. aus Aller-
höchster Gnade der Eisenk.-Künstler-Eisenwerks-
Gesellschaft die Nachsicht der Interessen ihrer Avarial-
Schuld pr. 60.000 fl. sowohl für die Vergangs- als auch
als auch für die Zukunft bis zum 1. Oktober 1876
zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben für
das St. Bartholomäi-Armenhaus in Prag 100 fl.
zu spenden geruht.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die
Kaiserin Maria Anna haben zur Renovierung des
Hauptaltars der Dekanatskirche in Schlattenhofen ei-
nen Beitrag von 200 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta
haben dem Domkapitel in Ugram 300 fl. zur Wie-
berherstellung der Orgel in der Pfarrkirche zu Krapina-
Bad zu übersenden geruht.

Se. k. k. Hofrath der durchl. Herr Erzherzog-Genera-
l-gouverneur Ferdinand Max haben für sich 400
Ere und für die durchlauchtigste Frau Erzherzogin
Charlotte 200 L. zu Gunsten der Armen in S. Zeno
(Bezirk Vassano) gespendet.

Ihre k. k. Hofrath die durchlauchtigste Frau Erzher-
zogin Hildegard haben bei der feierlichen Eröffnung
der zweiten Jüdischen Krippe in Pesth zur Installation
100 fl. gespendet.

Se. k. k. Hofrath der durchlauchtigste Herr Erzherzog
Johann haben behufs der an der Kirche S. Giacomo
(Trichiner Litorale) nöthigen Ausbesserungen einen
Beitrag von 100 fl. gespendet.

— In Betreff der Behandlung der Uebertretun-
gen der Meldevorschriften hat eine von den Mi-
nisterien des Innern, der Justiz und der Obersten
Polizeibehörde vereinbarte neue Vorschrift der a. h.
Genehmigung erhalten.

Dieser Vorschrift zu Folge steht die Untersuchung
und Befragung solcher Uebertretungsfälle ohne Aus-
nahme den politischen Behörden, und an Orten, wo
sich landesfürstliche Polizeibehörden befinden, diesen zu.

Hiernach entfällt die Kompetenz der Gerichte in
den Uebertretungsfällen des §. 320 des Strafgesetzes
sub a, b, c und d.

Verleth Uebertretungen werden überall ohne Unter-
schied der Orte unter Aufhebung aller in anderer
Weise bestimmter Straffsätze mit 5 fl. bis 100 fl. oder
mit Arrest von 1 bis 14 Tagen bestraft.

Nach diesem Strafausmaße ist auch gegen Gast-
und Schankwirthe vorzugehen, welche an Orten, wo
Fremdenhäuser geführt werden müssen, Fremde über
Nacht bei sich aufnehmen, ohne zur Beherbergung be-
rechtigt zu sein. Uebrigens kann in solchen Fällen
bei mehr als zweimaliger Verurteilung nach Umständen
auch die Abschaffung von dem Gast- oder Schankhause
verhängt werden.

Triest, 7. April. Se. Majestät der Kaiser
hat zur Errichtung eines Monuments für den ver-
storbenen k. k. Marine-Intendanten Joseph Ressel
in Triest die Summe von 500 fl. C. M. aus der
a. h. Privatkasse angewiesen.

Venedig, 3. April. Ihre k. k. Hoheiten der
durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur
Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzher-
zogin Charlotte haben am gestrigen Tage einen be-
sonderen Akt christlicher Liebe und Mitherbzigkeit be-
gangen, indem Höchstdieselben das städtische Kranken-
haus mit einem Besuche beehrten. Se. k. k. Hofrath be-
suchten sämmtliche, für Kranke männlichen Geschlechtes
bestimmte Säle, während den Patientinnen das
gleiche Glück Seitens Ihrer kaiserl. Hofrath zu Theil
wurde. Höchstdieselben verweilten beinahe an jedem
einzelnen Bette und spendeten den Leidenden Trost
und Ermuthigung in der herzerhebendsten Weise. Se.
kaiserliche Hofrath wendeten sodann Höchsthre Auf-
merksamkeit den andern Abtheilungen des Hospitals
zu und besichtigten dessen anatomische Museen, die
Apotheke, Küche etc.; Ihre kaiserliche Hofrath erwarteten
mehrmals Höchsthren Gemal in der Kirche des
Hauses.

Beim Weggehen belobten Ihre k. k. Hoheiten die
Leitung und den Stand der großartigen Anstalt und
bitterließen 3000 L. zur sofortigen Vertheilung an
die dürftigsten Kranken.

Venedig, 5. April. Nach der Vermählung
des Dogen mit dem Meere am Himmelfahrtstage
war die feierliche Prozession der Arsenalotti (Arbeiter
des Arsenal) am zweiten Osterfeiertage die höchste
Festlichkeit der venetianischen Marine, welche zwar nicht
in Wegfall kam, aber natürlicher Weise ihren ehema-

ligen Glanz einbüßte. Mit dem Wiederaufblühen der
österreichischen Kriegsmarine gewann dieses traditi-
onelle Fest neue Bedeutung, und die heutige Prozession,
aus lauter Angehörigen des Arsenal bestehend, er-
hielt durch die Anwesenheit des durchlauchtigsten Ma-
rine-Oberkommandanten Erzherzogs Ferd. Maximilian,
eine höhere Bedeutung. Um 9 Uhr verließ sie die
Marinekirche St. Biagio und zog längs der Fronte
der Marine-Abtheilungen in das Arsenal, welchem von
dem Marine-Superior unter Assistenz von Marinegeist-
lichen der herkömmliche Segen ertheilt wurde; bewegte
sich dann, vor der Kirche S. Martino vorüber, durch
die engen, mit Flaggen und Teppichen geschmückten
Gassen des Castello's auf die Riva, wo unter dem
Donner der Geschütze die festlich besagten Kriegs-
schiffe und das Meer eingeseget wurden, und kehrte
dann über die Zugbrücke, die über den Hauptkanal
des Arsenal führt, nach S. Biagio zurück. Zum
Schlusse desirten die Abtheilungen der Equipagen des
im Hafen ankommenden Geschwaders, die Marine-Infan-
terie, Artillerie, Schulen und das Matrosenkorps auf
der Riva vor dem Prinz-Romule, in dessen Umge-
bung sich die Admiralität und ein glänzender Stab
von See-Offizieren und Marinebeamten befand. Die
Franz. Erzherzogin Charlotte wohnte der Zeremonie im
Innern des Arsenal's bei. (Fr. Zig.)

Auszug

aus dem Sitzungsprotokolle der k. k. Zentral-Kom-
mission zur Erforschung und Erhaltung der Bau-
denkmale vom 17. November 1857.

Unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Sektionschefs
Karl Goernig Freiherrn v. Czernhausen.

Der k. k. Sektionsrath und Vorstand des De-
partements für Hochbauten im Handelsministerium,
Herr Moriz Löhr, wird als neu eintretendes Mitglied
der k. k. Zentral-Kommission vorgestellt.

Mit Rücksicht auf die hervorragenden Verdienste,
welche sich der k. k. Kassendirektor in Lemberg, A. Ritter
v. Wolfekron, auf dem Gebiete der Alterthumsfor-
schung erworben, wird derselbe zum Korrespondenten
der k. k. Zentral-Kommission ernannt.

Die k. k. kroatisch-slavonische Statthalterei in
Agram legt die Abschrift eines an die fünf Komitats-
behörden und den Magistrat in Agram ergangenen
Erlasses vor, worin dieselben angewiesen werden, in
Fällen, wo Private, insbesondere Kirchenverwaltungen
Baudenkmale restauriren wollen, dahin einzuwirken,
daß auch in diesen Fällen eine styl- und kunstgemäße
Ausführung mit Erfolg angestrebt werden könne.

Ein Bericht des Konservators W. Andrich in
Spalato über seine Forschungen im Archive der ehe-
maligen Republik Venedig, rücksichtlich des Diocletian-
Palastes, wird zur Kenntnis genommen.

Herr Konservator Zinkhauser in Viterbo berichtet
über die vollführte Restauration der Pfarrkirche in
Ravenna und legt die eingehende Beschreibung des Domes
zu Innichen vor, welche gediegene Ausarbeitung für
die Publikationen der Zentral-Kommission bestimmt
wird.

Der Redakteur Herr R. Weiß äußert sich über
einen von dem Herrn Konservator in Ofen M. Haas
vorgelegten illustrierten Bericht bezüglich einiger Alter-
thümer seines Bezirkes.

Herr Prof. van der Müll legt sein Gutachten
über das von der k. k. Statthalterei in Mähren dem
k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht vorge-
legte und von diesem der k. k. Zentral-Kommission
zur Begutachtung übersandte Projekt wegen Wieder-
aufbaues des Auspiger Kirchenhumes vor.

Die Versammlung ist mit dem Inhalte des Gut-
achtens ihres Mitgliedes vollkommen einverstanden
und erledigt in diesem Sinne den an sie ergangenen
Auftrag.

Der Herr kaiserl. Rath Bergmann bittet um die
Veranlassung, daß von dem Monumente der Frau v.
Billanders, welches am Aeußern der Nordseite des
Raidacher Domes aufgestellt ist, die Umschrift abge-
flatscht und eventuell auch eine Zeichnung desselben
veranlaßt werden wolle.

Der Präses erklärt sich bereit, in dieser Angele-
genheit das Erforderliche zu verfügen.

Italienische Staaten.

Rom, 25. März. Im verfloffenen Frühjahr
besuchte Se. Heiligkeit der Papst Herrn Prof. Over-
beck, welcher unter den deutschen Künstlern in Rom der
Einzige, der sich so hoher Ehre hat rühmen können.

— Am 23. März aber wurde dieselbe auch dem Bild-
hauer W. Achtermann aus Münster in Westphalen,
zu Theil. Der heilige Vater begab sich in den Nach-
mittagsstunden auf Ansuchen desselben in dessen Werk-
stätte, um die große, in cararischem Marmor ausge-
führte Gruppe, die Abnahme Christi vom Kreuze dar-
stellend, zu sehen und einzunehmen. Er äußerte nicht
bloß in der Werkstätte selbst sein Wohlgefallen an
derselben, sondern forderte auch überdies, wie dem
„Tiroler Boten“ geschrieben wird, Tags darauf den
Conte di Syracuse, Bruder des Königs von Neapel,
auf, sie zu besichtigen, und ertheilte dem Streben

Achtermann's, in allen seinen Arbeiten die Kunst mit
der Religion zu vereinen, das wärmste Lob.

Ueber diesen Besuch erzählt ein Korrespondent
der „Allg. Z.“: „Achtermann's Studium ist zu sei-
ner Stunde des Tages von Kunstfreunden umschüßt,
und jeder gesteht, etwas Außerordentliches gesehen zu
haben. Unter den Besuchern war eben Cornelius von
dem Werke sichtlich überrascht, als plötzlich und uner-
wartet ein Vorreiter den Papst anmeldete. Wenige
Augenblicke darauf stand der heilige Vater, vom Kam-
merherrn Grafen Merode geführt und von der Nobili-
garde begleitet, im Atelier. Er schlug einen angebo-
tenen Sitz aus, weil er die Gruppe von allen Seiten
und aus verschiedenen Fernen betrachten wolle. Als
dies geschehen war, sagte er dem Künstler: „Bravo
Achtermann!“ und versicherte, seine Erwartungen seien
übertriften. Auf Bitten des Künstlers ertheilte er der
Gruppe, nachdem er sie an verschiedenen Stellen be-
rührt hatte, feierlich den Segen, und bereitete darauf
länger vor ihr auf den Knien. Daß der Papst ei-
nen fremden Künstler besuchte, der für ihn etwas aus-
führte, ist bei Eobwaldsen und Overbeck vorgekom-
men. Hingegen ist Achtermann der Erste, der durch
einen indirekten Besuch von Pius IX. beehrt ward,
ohne für ihn gearbeitet zu haben.“

— Großes Aufsehen macht das Verschwinden
des Intendanten des Haushalts des verstorbenen Her-
zogs von Genua; er soll eine Schuldenlast von
400.000 Fr. zurücklassen und es wird noch Uebrigere
erzählt.

Frankreich.

Paris, 1. April. Es scheint sich zu bestätigen,
daß der Marschall Pelissier erst am 13. auf seinen
Posten nach London abgehen werde. Da der Bernar-
d'sche Handel dort am 11. zur Verhandlung kommt,
so dürfte er bereits ein Ergebnis vorfinden, wenn auch
kein zunächst entscheidendes, im Falle die erste Jury
für die Nichtanwendbarkeit des bestehenden Gesetzes
sich aussprechen sollte. Das ist mit Entschiedenheit
festzuhalten, daß man hier auf den Ausfall der in
London schwebenden Prozesse und auf eine daraus
erwachende moralische Genugthuung das größte Ge-
wicht legt, weil der Wunsch vorwaltet, daß die
Loyalität des englischen Volkes die revolutionären
Blüthlinge durch einen energischen Akt verläugne.

(Wiener Zig.)

— Der „Moniteur“ bestätigt, daß die Bevoll-
mächtigten von Frankreich und England nach Einset-
zung einer Verwaltung und Sicherung der Ordnung
in Canton beschloffen haben, sich unmittelbar an den
Hof in Peking zu wenden und an den Sitz der Ver-
gierung Noten gelangen zu lassen, in denen eine Ent-
wicklung ihrer Beschwerden enthalten ist. Nach Mit-
theilung dieses Beschlusses an die Bevollmächtigten
Rußlands und der Vereinigten Staaten forderten Lord
Elgin und Baron Gros letztere zu Theilnahme an die-
sem Schritte auf. Diese gingen sofort darauf ein und
entwarfen zwei Noten, die in Gemeinschaft mit denen
der Westmächte, wie der „Moniteur“ wenigstens hofft,
auf den Geist des Kaisers und seiner Minister einen
entscheidenden Eindruck machen werden. Diese vier
Aktenstücke wurden zwei Sekretären der englischen und
der französischen Gesandtschaft anvertraut, welche mit
dem nächsten Packetboote von Hongkong nach Shan-
ghai abgeben und an den General-Gouverneur der
beiden Riangs adressirt werden sollten, damit dieser
sie nach Peking gelangen lasse. Vor Ende März
wollten die vier Bevollmächtigten von England, Frank-
reich, Rußland und Amerika persönlich nach Shan-
ghai fahren. Dann erst wird sich, setzt der „Moni-
teur“ hinzu, etwas Bestimmtes über diesen gemein-
schaftlichen Schritt der vier Vertreter sagen lassen.
Indeß bleibt Canton in den Händen der Verbündeten
als „Pfand.“ Zur Vorbeugung jeder Unordnung in
dieser Stadt ist das Nöthige geschehen, doch fürchten
die Kommissäre, wie der „Moniteur“ nicht verhehlen
mag, daß in Folge des Schusses, den auswärtige
Konsuln einigen ihrer Landleute schuldig zu sein glau-
ben, leicht internationale Konflikte entstehen könnten,
weil die dormaligen dortigen Verhältnisse von Ueber-
teuerern der schlimmsten Klasse ausgebeutet werden.
Es ist deshalb von Lord Elgin und Baron Gros be-
schlossen worden, während die Stadt in Belagerungs-
zustand ist, keine Konsulate zuzulassen. Die Meiste
ist eine Wegkunde Stromabwärts nach Whampoa ver-
legt worden, bis wohin die großen europäischen See-
schiffe nur zu gehen pflegen, da der Perlschiff vor Can-
ton für diese zu leicht ist.

Die englische Gesandtschaft in Paris macht be-
kannt, daß die englischen Unterthanen, welche in
Städten oder Gemeinden wohnen, wo kein englischer
Konsul ist, auch ferner mit Pässen der Konsulbehörden
im Innern Frankreichs reisen können und diese in
dringenden Fällen auch Pässe zur Rückreise nach Eng-
land anstellen dürfen. Uebrigens wird der englische
Gesandte in Paris auf Ansuchen auch Pässe in alle
Theile Frankreichs schicken, wenn vom Maire be-
kannt ist, daß der Gesuchsteller als englischer Unterthan
bekannt ist.

Großbritannien.

London, 3. April. Die Vorbereitungen zur Versenkung des atlantischen Kabeltaues geben stille und gemessen vor sich. Bis gestern hatte der „Niagara“ 84, der „Agamemnon“ 320 Meilen Draht an Bord aufgenommen, und am 10. Mai hofft man mit dieser beschwerlichen Arbeit fertig zu sein. Sind erst die Abwindungsapparate vollkommen hergestellt, was in etwa 14 Tagen der Fall sein dürfte, dann beabsichtigen die Direktoren der Gesellschaft alle bedeutenden Ingenieure und Maschinenisten des Königreichs nach Plymouth einzuladen, damit sie sich über die getroffenen Vorrichtungen kritisch aussprechen mögen. Wenn auch diese theoretische Prüfung gut bestanden ist, sollen die beiden Schiffe Ende Mai etwa 300 Meilen westlich von Irland in die See hinausfahren, um die Versenkungsapparate einer mehrwöchigen praktischen Probe zu unterziehen. Von Amerika erwartet man noch einen Raddampfer, der bei der Drahtlegung mitwirken soll. In diesem Falle würden sich 5 Kriegsschiffe der beiden Nationen bei der Ausführung des großartigen Unternehmens betheiligen. Im elektrischen Departement arbeiten gegenwärtig, außer Mr. Whitehouse auch Professor Thomson, die Herren Walker und Henley.

Türkei.

— Ueber die letzten Einfälle der Montenegrier in die Herzegowina berichtet das „Frbl.“:

Ungeachtet der Unwissenheit der regulären türkischen Truppen unter dem Divisionsgeneral Salih Pascha und dem General Jaja Pascha, hatten zwei Abtheilungen bewaffneter Montenegrier, denen sich eine große Anzahl Rajah's aus Zubci, Bagno und Drobniak angeschlossen hatte, bald auf dem einen, bald auf dem anderen Punkte der Herzegowina Einfälle gemacht und die Offensive ergriffen. Der erste Angriff auf Zubci geschah so unermittelbar und mit solchem Ungestüm Seitens der Montenegrier, daß die türkischen Truppen Mühe hatten, sich zu behaupten, und sich zuletzt auf die Defensive beschränkt sahen. Der Kampf, welcher von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags dauerte, soll ziemlich blutig gewesen sein, denn außer dem Kommandanten Salih Pascha, der selbst am rechten Schenkel verwundet wurde, hatten die Türken unter den Verwundeten einen Hauptmann und drei andere Offiziere und nebstdem eine Anzahl getödteter Soldaten. Der Verlust der Montenegrier konnte nicht angegeben werden, da sie beim Rückzug ihre Todten und Verwundeten mit sich nahmen. Salih Pascha, der den General Jaja Pascha um Verstärkung anging, mußte, da dieser ebenfalls einen Angriff bei Gasta befürchtete und kein Detachement absenden konnte, sich vorläufig auf die Defensive beschränken. Auch auf das Dorf Corionich, zwischen Grachovo und Klobuch, versuchten die Montenegrier einen Angriff, bei welchem sieben Türken kampfunfähig wurden.

Die türkischen Truppen erwarten fortwährend Verstärkungen, denn es sind weitere Truppentransporte angekündigt, und zwar sollen 2 Bataillons Infanterie und ein Kavallerieregiment aus Bosna-Serai und ein anderes Infanterieregiment aus Konstantinopel ebenfalls auf dem Schauplatz der Begebenheiten eintreffen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 31. März. Der Himmel ist hoch und der Czar ist weit. Kein Wunder daher, wenn sich erst jetzt die Vorposten seiner Reformen in Polen zeigen, an denen der Kaiser seit seiner Thronbesteigung rastlos arbeitet. Polen hat in der That schon viele Neuerungen erfahren; allein man nahm sie mit einer gewissen Gleichgültigkeit entgegen, weil sie mehr das allgemeine als speziell das Nationalinteresse betrafen. Die Errichtung der medizinischen Akademie in Warschau dürfte schon deshalb allein, weil hier polnisch dozirt wird, mit einem weit größeren Jubel begrüßt worden sein, als bei anderen, viel wichtigeren Neuerungen der Fall gewesen. Die jüngst erfolgte Wiederaufnahme der polnischen Sprache für jene Aemter, in welche unter Nikolaus die russische Sprache eingeführt war, erfüllte auch alle Stände mit großer Freude. Diese würde gewiß noch größer gewesen sein, wenn auch die Zollkammern von dieser Begünstigung nicht ausgeschlossen geblieben wären, da hier ohnehin im Verkehr mit dem Publikum die polnische Sprache gang und gäbe ist. Auch an den Lehranstalten weicht die russische der polnischen Sprache, während in der medizinischen Akademie, wie bereits erwähnt, nur letztere in Übung ist.

(Wanderer.)

Ostindien.

— Viele Korrespondenzen aus Indien sind wieder in dem Ton gehalten, der nach dem „milden Erlaß“ Lord Canning's eine Zeit lang Mode war. Lord Canning's Weisungen haben dem Militär durchaus nicht die Hände gebunden, ihm auch nicht die

Hände zu binden gesucht. So liest man in dem Brief eines Madras-Jüßlers, wie im Lauf von drei Tagen acht oder neun Dörfer von einem Bataillon niedergebrannt wurden, und der „Times“-Korrespondent erwähnte unter anderen Einzelheiten von geringerem Interesse, daß ein General in Ratghur 200 Rebellen an einem Tage über dem Stadthore aufhängen ließ. Trotzdem wird aus Indien fortwährend über „allzu milde“, über gar zu säuberliche Behandlung der Feinde und Milderer geklagt. Ein Briefsteller beruft sich auf Jung Bahadur's angebliche Aeußerung, die Engländer wüßten nicht mit „Asiaten“ umzuspringen oder auf die stolze Versicherung eines eingebornen Polizeiergeanten, Shait Bedayut Ali, daß alle seine Vorgesetzten (wahrscheinlich von selbst ausgenommen) abgefeimte Lügner und Schurken seien. Ein anderer fürchtet, daß der König von Delhi aus Mangel an legalen Beweisen der Verurtheilung entgehen könnte, und in derselben Weise wird über die Gerichtsformlichkeiten, die einer Hinrichtung vorhergehen müssen, von anderen Seiten Beschwerde erhoben.

— Der Spezialkorrespondent der „Times“ schreibt aus dem Caupore-Lager vom 27. Februar: Wie es scheint, war es des Rana's Bruder, Burgee Rao, der unlängst aus dem Dunde ins Doab überlegte. Da ihm 200 Mann regulärer Kavallerie, ein Haufen Infanterie, mehrere Elephanten und Wagen mit seinem Harem und Gepäc folgten, muß er einiges Geräusch beim Flußübergang gemacht haben; aber die eigens an dem zu einem Uebergang günstigen Punkt aufgestellten Polizeimänner behaupteten, ihn nicht gehört zu haben, und die einzige Meldung, die unsern bei Bilhoar mit einer Kavallerieabtheilung befindlichen Offiziere erhielten, brachte ein Mowklydar, der herantief und sagte, daß er aus dem Lärm auf der entgegengegesetzten Flußseite schrie, der Rana sei im Begriff, über das Wasser zu setzen. In dem Augenblick, wo er diese Nachricht brachte, war der Rao glücklich hinüber, und als unsere Kavallerie an Ort und Stelle kam, fand sie nur die Spuren des Ueberganges. Eine Untersuchung ergab, daß die Polizeibeamten Mühseligkeiten und beschossen waren, um sich die Ohren zuzuhalten; nach gebührender Untersuchung wurden daher Alle, 11 an der Zahl, aufgehängt. Die Truppe des Rao setzte ihre Flucht durch das Doab fort, und machte auf zwei Polizeistationen die Leute nieder, was ein starker Nebenbeweis für die Schuld der Flußwachen ist, und gelangte am Morgen nach Calpee. Er soll starken Zug zu erhalten haben, und Kavalleristen für 30 Rupien monatlich, und Infanteristen für 10—15 Rupien werben. Unsere Unfähigkeit, diejenigen, die uns retten sind, zu vertheidigen, hat die höchst peinliche Folge, daß sie uns mit Recht ihrer Verluste und die auf sie gehäuften Beleidigungen vorwerfen. Diese Calpee-Ereignisse haben unserem standhaften Freunde, dem Rajah des kleinen Staates Shurkarre, südlich von der Jumna, großen Schaden und arge Schmach zugefügt. Sie fielen in sein Gebiet ein, schlugen seine Truppen, schleppten seine Kanonen fort, beschlupften seinen Palast und nahmen ihm 3 Lakhs Rupien oder 30.000 Pfund Sterling aus der Kasse weg.

(Wand.)

Tagsneuigkeiten.

— Der Taschenspieler Bosco, der seit einigen Tagen in Manchester Vorstellungen seiner Kunst gibt, bat daselbst einen, bis zur Stunde unerklärten Selbstmordversuch gemacht. Nach Mitternacht verließ er seine Wohnung, ging etwa eine Meile vor die Stadt hinaus und stürzte sich kopfüber in eine Ziegelgrube. Auf den Hilferuf seiner Frau, die ihm gefolgt zu sein scheint, kam ein Polizeimann zur Stelle, der den Janberer in Sicherheit brachte. Er soll durch den Sturz keinerlei bedenkliche Verletzungen erlitten haben.

— Ein interessantes Experiment wurde vor Kurzem in Berlin von den Herren Thourer u. Comp. veranstaltet. Dieselben haben nämlich einen Stoff erfunden, welcher alle Gegenstände, die in der Hauswirtschaft verwendet werden, unverbrennbar macht. In Frankreich, England, Oesterreich, Belgien u. s. w. den genannten Herren diese Erfindung bereits patentirt und ein gleiches Recht für die deutschen Staaten nachgesucht worden. Vor einer großen Zahl Fachmänner fanden die Versuche Statt; sie erstreckten sich auf die verschiedensten brennbaren Stoffe, Feinwand, Musseline, Holz, Holzspäne, Papierstreifen, Kattune, Gaze u. s. w. Trotz der intensiven Flamme, welcher die betreffenden Gegenstände ausgesetzt wurden, gingen sie nicht Feuer, sondern verkohlten nur und behielten auch in diesem Zustande ihre Konsistenz.

— Im Badeorte Zoppot bei Danzig starb kürzlich ein Sonderling, wie es wohl keinen zweiten gibt Herr v. Bornhödt, aus einer reichen angesehenen Familie und Offizier, zog sich vor 30 Jahren, nachdem er große Reisen gemacht, als abgegangener Mensch, und eine Tochter hielten mit unerschütterlicher Treue bei dem Menschenhasser aus, welcher der größeren

Zsollung wegen vor ungefähr 20 Jahren eine einsame Sanddüne bei Zoppot zum Wohnplatz erkor. Mit tiefstem Kummer erfüllte es den Einsamen, als die Menschen ihm auch dabin folgten. Die Hütte, die er bewohnte, konnte nicht ärmtlicher sein; gleichwohl hatte sie einen thurmartigen Ausbau, der mit wunderlichen Figuren verziert war; Vögelgerippe, buntfarbige Lappen hingen durcheinander. Ueberwand ein Vorübergehender seine Scheu und nahte sich der Eingangstür, so erblickte er im Hintergrund einen gespenstigen hohen Greis mit wildem Bart und struppigem Haupthaar, dessen einzige Bekleidung ein phantastisches grobes, mit einem gemeinen Hanfstrick um den bageren Leib gegürtetes Gewand war. Seine Blicke stachen wie Dolche; grimmig starrte er den Besuchenden an, und eine drohende, zurückweisende Bewegung seiner dünnen Knochenhand trieb den Fremden zurück. Wenige, die neben und um ihn wohnten, haben ihn jemals erblickt. Nur in dunklen Mitternächten, wenn Sturm und Regen tobten und die Gewißheit gaben, daß alle Einwohner sich längst in ihre vier Wände zurückgezogen hatten, bestieg er sein morsches Thurmgerüst und donnerte mit entblößtem Haupt und ausgebreiteten Armen, das braune Gewand weitab im Sturm flatternd und die beinahe nackte Gestalt zeigend, in rhapsodischen Absätzen und volutischen Ergüssen Flüche auf das ihm verhaßte Menschengeschlecht. Er verabscheute die Zivilisation, haßte die höheren Stände mit dem starken Gefühl eines poetischen Gemüths und sprach diesen Haß am liebsten in wohlklingenden Versen klassischer Dichter aus. Auf hartem Strohlager hauchte er seinen Geist aus.

— Zu Quenec (Frankreich) hat man bei der letzten Sonnenfinsterniß mittelst der Photographie einen Versuch gemacht, welcher die Frage, ob der Mond eine Atmosphäre habe, vollständig entschieden haben soll. Auf dem Sonnenbilde, das man während der Finsterniß gewann, zeigt sich der Mond als ein schwarzer Kreis. Um diesen war an der Stelle, wo die Sonne unverhüllt blieb, ein heller Streifen, von geringer Intensität als der darauf folgende Theil, der dem direkten Licht der Sonnenstrahlen ausgesetzt gewesen. Man nimmt an, daß der minder helle Streifen durch gebrochenes Sonnenlicht entstanden und die Brechung in der Mond-Atmosphäre geschehen sei. Aus der mit dem Durchmesser des Monces verglichenen Höhe des Streifens hat man die Höhe der Mond-Atmosphäre auf 42 Kilometer berechnet.

Telegraphische Depeschen.

London, 7. April. Die heutige „Times“ bekämpft das Projekt des Suezkanals als eine französische Intrigue gegen das Uebergewicht Englands in Egypten und hofft, Lord Malmesbury werde jedwede europäische Einmischung in die Perimfrage ablehnen.

Triest, 7. April. Wie aus Cattaro gemeldet wird, ist die türkische Dampffregatte „Zeis Vahri“ am 5. d. M. Nachmittags, von Epyern kommend, in Klef eingelaufen.

Dieselbe verließ Konstantinopel gleichzeitig mit den bereits früher angekommenen Kriegsschiffen und hatte Kemal Effendi und Riani Pascha an Bord, die sich am 6. ausschiffen.

Zwischen Metcovich und Mostar wird eine Telegraphenlinie errichtet werden, der hierzu erforderliche Telegraphendraht befand sich am Bord der Fregatte „Zeis Vahri.“

Handels- und Geschäftsberichte.

— In Belgien sind mehrere Eisenbahnbetriebs-Telegraphenstationen zur Annahme und Beförderung von Depeschen (in so weit der Eisenbahndienst die Benützung der Betriebs-Telegraphen gestattet) ermächtigt worden. Die Tare berechnet sich für einfache Depeschen von der Grenze bei Herbesthal wie folgt: nach Aeltre, Alost, Aih, Bloemendaal, Denderluum, Deynze, Gosselies, Grammont, Hal, Jemmapes, Jurbeise, Lenge, Purre, Zokeren, Manage, Marchinnet, Ninove, St. Ghislain, Soignies, Tubize, Vilvorde, Waereghem, Weiteren mit 2 fl.; nach Aenne, Chateleineau, Ghêne, Dolhain, Jeoreffe, Huy, Londen, Longdoz, Mousier, Pepinster, St. Trond, Seraing, Tammes, Thuin und Waremmes 1 fl. Außer diesen Gebühren wird für jede nach diesen Betriebs-Telegraphenstationen gerichtete Depesche ohne Unterschied der Wortzahl eine Gebühr von 12 fr. C.M. eingehoben.

— Im Königreiche beider Sizilien wurden bei Organisation des Telegraphenwesens zwei Zentralkontrollstationen errichtet; eine in Neapel, die zweite zu Palermo. Erstere untersteht dem Finanzministerium, letztere dem Generalstatthalter für Sicilien.

Notales.

Das Konzert, welches morgen (Samstag) im hiesigen Theatergebäude stattfinden und in welchem ein tüchtiger Violinist aus Göttingen einige Piecen vortragen wird, ist zum Vortheil des hiesigen Armen-Fondes, und dürfte bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinn unseres Publikums ein recht beachtetes werden.

